

Wenn Weihnachten zum Geburtstag wird

Fünf Hebammen erzählen von «ihren» Christkindern und Weihnachtsgeburten



Ihr Kinderlein, kommet. Erblickt ein Kind an Heiligabend oder Weihnachten das Licht der Welt, ist das schon ein besonderes Geburtsdatum. Foto Nino Angiuli / BaZ Montage

Von Nadine A. Brügger

Ich kenne einen ganz besonderen Menschen. Grosszügig, herzlich und hilfsbereit. Einer, der jeden Raum wärmer und die Menschen froher macht. Einfach, weil er ist, wie er ist. Am 25. Dezember feiert er Weihnachten. Nur Weihnachten, ja kein Aufhebens. Und wir? Wir feiern ihn. Denn mein Stiefvater ist ein Weihnachtskind. Selbstverständlich macht ein besonderes Geburtsdatum noch keinen besonderen Menschen. Und doch fasziniert es, wenn ein Kind ausgerechnet an Heiligabend oder Weihnachten das Licht der Welt erblickt. Was aber halten jene von den Christkindern, die alles stehen und liegen lassen müssen, sobald irgendwo Wehen einsetzen? Zeit, mit den Profis zu sprechen. Fünf Hebammen erzählen von «ihren» Weihnachtsgeburten.

Hebamme und Mutter

«Die Weihnachtsgeburt mit den grössten Turbulenzen war vor drei Jahren. Die hat nämlich meine Weihnachtsvorbereitungen ziemlich auf den Kopf gestellt.» Hebamme Mirjam Schneider



Mirjam Schneider.

Während sich ein Kind in den Kopf gesetzt hatte, den 24. Dezember zu seinem Tag zu machen, war ein anderes völlig aufgelöst: Schneiders zehnjährige Tochter hatte Pläne. Da war der grosse Weihnachtseinkauf. Woher sollte denn das

Fondue Chinoise kommen, wenn das frische Fleisch beim Metzger liegen blieb? Und wer hilft ihr, den Baum zu schmücken? Und dann erst der Gedanke an das, was darunter kommt: Der Ohring für Papa lag ja noch beim Goldschmied!

«Ich gebe zu, während der Geburt habe ich schon manchmal gedacht: Hoffentlich kommen wir heute durch. Hoffentlich reicht es am Abend nach Hause.» Das tat es: Nachmittags um vier war das Christkind da. «Ich bleibe nach einer Geburt meistens noch etwa drei Stunden bei der Mutter.» Als Schneider dann nach Hause kam, glücklich und erschöpft, war der Tisch gedeckt, der Baum geschmückt und kein Geschenk fehlte darunter. «Für mich ist der Beruf ja eine Berufung», sagt die Hebamme, «aber für mein Umfeld ist er eine ziemliche Herausforderung.» Als Hebamme muss man lernen, den Augenblick zu geniessen, jeden Moment zu nutzen. «Man weiss nämlich nie, wann das nächste Kind kommt.»

Auch dieses Jahr nicht? Schneider lacht. «Dieses Jahr warte ich gleich bei zwei Frauen darauf!» Und die Tochter? «Die ist mittlerweile einfach froh, wenn die Kinder nicht an ihrem Geburtstag auf die Welt kommen.» Der ist am 7. Januar. «Termin bei ihr war aber der 23. Dezember», sagt Schneider, die Hebamme und Mutter.

Für Kinder unmöglich

«Ich will ja keinen Druck machen, aber du weisst, ich wünsche mir schon lange eine Weihnachtsgeburt», sagte Katharina Jenzer vor zwei Jahren zu der schwangeren Frau vor ihr. Die beiden lachen herzlich. Die Tage vergingen. Heiligabend kam – und brachte eine Überraschung mit: «Am frühen Nachmittag klingelte das Telefon, um

16.03 Uhr war das Mädchen schon geboren.» Die Hebamme strahlt. «Ich habe mir das wirklich immer mal gewünscht und dann eine riesige Freude gehabt, als es so weit war.»

Jenzer ist gläubig. «Für mich ist die Geburt von Jesus Christus wichtig. Wenn ein Kind genau in dieser Nacht zur Welt kommt, dann ist das schon sehr besonders.» Sie hält einen Moment inne. «Aber für die Kinder selber ist es natürlich unmöglich, an Weihnachten Geburtstag zu haben», sagt sie dann.

24.12.2015 – ein besonderes Geburtsdatum. Alleine ist das Weihnachtsmädchen damit aber nicht: Ihre grosse Schwester kam am 25.12.2012 zur Welt. Diese Familie hat also richtig viel zu feiern. Und auch die Hebamme könnte diese Weihnachten wieder alle Hände voll zu tun haben: «Der Termin einer Patientin ist am 21. Dezember. Aber man weiss ja nie...» – vielleicht hat die Hebamme auch dieses Jahr wieder Glück.

Während alle schlafen

Die ganze Adventszeit über hatte die Hebamme Ulrike Rau auf dieses Kind gewartet. Und gewartet. Heiligabend kam und verging – fast: «Nachts um drei klingelte mein Telefon.» Es war das dritte Kind in dieser Familie, Hausgeburt, man kannte sich. In der



Ulrike Rau.

Nacht hatte es geschneit und so fuhr die Hebamme durch eine weisse Nacht zum Haus der Familie. «Im Haus war es still. Die ganze Familie hatte den Heiligabend gemeinsam verbracht. Jetzt schliefen die beiden älteren Kinder tief und fest. Nur die Katze lief unruhig umher», erinnert sich Rau. Gegen sechs Uhr morgens war es endlich so weit und mit dem ersten Ton weckte das neugeborene Mädchen seine Geschwister. «Da kam Bewegung ins Haus», lacht Rau. Alle kamen ans Bett, um den Neuzugang zu begutachten. «Als die Mutter dann vor Freude weinte, spätestens da hat mich diese Geburt zutiefst berührt.»

A Child Is Born

«Es ist so weit.» Diesen Anruf nahm Hebamme Annelore Blatter, selber Mami, mit arg gemischten Gefühlen entgegen: eine Geburt – an Heiligabend. «Meine Familie sass gemütlich beim Weihnachtsbaum und sang. Ich ging etwas traurig aus dem Haus.»

Doch kaum kam sie bei den werdenden Eltern an, blieb keine Zeit mehr für Kerzenglanz und Bedächtigkeit: «Diese Geburt ging zügig voran», erinnert sich die Hebamme. Die Frau sass schon in der Wanne, ihre Wangen waren rot vor Anstrengung.

Der Mann stützte ihren Rücken. «Tränen, Vorfreude, Erschöpfung und Schmerz», sagt Blatter – und das alles im Stakkato. Dann platzte die Fruchtblase. «Ist das schon der Kopf?», fragte die Frau, und die Hebamme nickte. «Nach zwei weiteren Wehen war die Kleine schon da.» Während die Mutter



Annelore Blatter.

erleichtert und stolz ihr Kind hochnahm, umarmte der Vater seine ganze kleine, verschwitzte Familie, und die Hebamme bekam eine Verschnaufpause. Sie dachte an ihre Familie daheim und begann, ohne es selber so recht zu merken, zu singen: «A Child Is Born». Plötzlich hatten alle Tränen in den Augen, erinnert sie sich. Später bedankten sich die frischgebackenen Eltern für ihre Hilfe bei der Geburt. Und für ein ganz besonderes Geschenk: «Es war so schön, dass du gestungen hast. Es war dann richtig Weihnachten für uns nach der Geburt.»

Kreisssaal und Weihnachtsbaum

«Ich habe immer gerne auf ein Christkind gewartet», sagt Brigitta Aberle. Gerade um die Weihnachtstage denkt sie gerne an ihre Zeit als aktive Hebamme zurück. «Das Ambiente im Krankenhaus ist zu Weihnachten anders», sie lächelt. «Meistens ist das Spital über die Feiertage ruhiger. Das spürt man. Die Station ist geschmückt, ein Tannenbaum steht da», und wenn dann draussen noch Schnee fälle, «und die Frau gerade nicht allzu laut wird», werde es im Kreisssaal manchmal richtig besinnlich.

Verallgemeinern möchte die Hebamme aber nicht: «Manche Geburten sind wahnsinnig schwer, andere gehen viel leichter, es ist immer anders, daran ändert das Datum nichts.» Sie lächelt: «Und wenn das Kind dann da ist, glauben Sie mir, dann ist das immer ein Augenblick wie Weihnachten. Auch im Hochsommer.»



Brigitta Aberle.

Etwas ändern die Festtage aber, und zwar drastisch: Die Familie hat frei und lässt sich den Spitalbesuch nicht nehmen. Oft kommt dann die Verwandtschaft vor dem Kind selber an. «Ich beobachte immer wieder, dass es auch eine kulturelle Frage ist, wann und in welcher Zahl die Verwandten nach einer Geburt zu Besuch kommen», sagt Aberle. Sie lacht. «Also bei italienischen Familien steht die gesamte Verwandtschaft um das Kinderbettchen. Familien aus dem Osten sind dagegen lieber für sich. Sie lassen ihre Freude nicht so lauthals heraus wie Südländer.»

Und bei den Schweizern? «Das sind ja meistens sehr sanfte Leute. Da merkt man am Wochenbett, wie gut die Familien harmonieren», sagt die deutsche Hebamme. Im Gegensatz zu den ruhigen Weihnachtsgeburten, bei denen alle Zeit haben, lösen Wehen in der Adventszeit oft eine Stress-Lawine aus. «In der Vorweihnachtszeit sind ja viele ein bisschen unter Druck», sagt Aberle. Geschenke kaufen, Plätzchen backen, das Fest planen, letzte Projekte bei der Arbeit abschliessen. «Geburten sind dann immer hektisch. Wenn die Frauen ins Krankenhaus kommen, muss ich ihnen immer erst helfen runterzufahren. Aber dann geht es richtig los.»

Nadine A. Brügger ist Redaktorin bei «Gesundheit heute», der Gesundheits-sendung am Schweizer Fernsehen.

ANZEIGE

gesundheit heute
wohldosiert informiert

Eine Sendung der Basler Zeitung



Musizieren statt operieren

Mit Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen:
Universitätsklinik Balgrist, Interpharma, TopPharm AG, Vista Klinik, Viollier AG.

Medizin und Musik verlangen ein grosses Einfühlungsvermögen. Um erfolgreich zu sein, benötigt man Technik und Inspiration, eine fundierte Basis, aber manchmal auch den Mut zur Improvisation. Hören, spüren und Zwischentöne erkennen, das können Musiker. Ist dies auch das Geheimnis, wieso so viele Ärzte Musik als ihre grosse Leidenschaft bezeichnen? Bei gesundheit heute treten Spitzenmediziner auf, die zusammen musizieren und den Zuschauerinnen und Zuschauern für einmal einen Blick in ihre private Welt gewähren.

Wiederholungen:
Erstausstrahlung auf SRF 1:
Samstag, 23. Dezember 2017, 18.10 Uhr
Zweitausstrahlung auf SRF 1:
Sonntag, 24. Dezember 2017, 9.25 Uhr

Mehrere Wiederholungen auf SRFinfo

Weitere Informationen auf
www.gesundheit-heute.ch